

Lehrplan für die Primarstufe in Nordrhein-Westfalen

Fach Praktische Philosophie

Auszug aus Heft 2012 der Schriftenreihe „Schule in NRW“,
Sammelband: Lehrpläne Primarstufe, RdErl. d. Ministeriums für Schule und Bildung
v. 01.07.2021 – 526-6.08.01.13-150096

Inhalt

1	Aufgaben und Ziele.....	114
2	Bereiche, Inhalte und Kompetenzerwartungen	117
2.1	Bereiche	118
2.2	Kompetenzerwartungen	122
3	Leistungen fördern und bewerten	128

1 Aufgaben und Ziele

Der Unterricht im Fach Praktische Philosophie richtet sich gemäß § 32 des Schulgesetzes an Schülerinnen und Schüler der Primarstufe, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Das Fach Praktische Philosophie fördert die **philosophische Reflexionsfähigkeit** und zielt auf den **Erwerb elementarer philosophischer Bildung** ab. Fokussiert wird die Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertefragen. Während dies im Religionsunterricht auf der Grundlage eines bestimmten Bekenntnisses geschieht, widmet sich das Fach Praktische Philosophie dieser Aufgabe auf der Grundlage einer argumentativ-diskursiven Reflexion im Sinne einer Werteorientierung ohne eine exklusive Bindung an eine bestimmte Weltanschauung. Es orientiert sich an philosophischen Werten wie Toleranz und Offenheit für andere Positionen, dem Bemühen um Verständigung sowie an der Bereitschaft, Positionen begründet und gewaltfrei zu vertreten. Bezugspunkt für die Ausrichtung des Faches ist insofern die Werteordnung, wie sie in der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen, im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in der Erklärung der Menschenrechten und der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist. Dieses Fach leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zu eigenständigem, kritischem, systematischem Denken zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler werden zur philosophischen Reflexion angeleitet und zur Verortung der eigenen Person in der (Um-)Welt angeregt. Dabei nimmt der Unterricht die Entwicklung von Positionierungen der Schülerinnen und Schüler zu verschiedensten Fragen und thematischen Aspekten in diesem Kontext in den Blick.

Zentrales Prinzip des Unterrichts im Fach Praktische Philosophie ist es, das Philosophieren zu lernen. Es geht also nicht primär um den Erwerb von Wissen über die Philosophiegeschichte, sondern um die eigenständige gedankliche Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen.

Grundschul Kinder verfügen bereits über vielfältige Erfahrungen aus ihrer Lebenswirklichkeit. Sie bringen ihre ganz eigenen Erlebnisse mit sowie Kenntnisse und Vorstellungen von sich selbst, dem sozialen Miteinander, aber auch von Umwelt und Medien.

Losgelöst von den individuellen Erfahrungen und Lernvoraussetzungen ist bei Kindern im Grundschulalter eine große Neugier und Sensibilität für existenzielle und weltanschauliche Themen anzutreffen. Diese Aufgeschlossenheit stellt unter Berücksichtigung und Einbeziehung der jeweiligen Lernausgangslage die Basis für die Planung und Gestaltung des Unterrichts dar. Die Erlebnisse, Erfahrungen und Fragen der Schülerinnen und Schüler bilden den Ausgangspunkt des Unterrichts und werden im Verlauf der Unterrichtsvorhaben in Beziehung zueinander wie zu den fachlichen Inhalten gesetzt. Dies eröffnet den Schülerinnen und Schülern vielfältige Lernchancen, indem sie ihre Wahrnehmungen und Vorstellungen ausdrücken, die der anderen wahrnehmen und in Beziehung zu ihren eigenen setzen. Sie lernen zunehmend, Überzeugungen, (Wert-) Haltungen und Verhaltensweisen zu reflektieren und eigene womöglich zu ändern, zu entwickeln und sich gegebenenfalls von denen anderer abzugrenzen. So leistet der Unterricht im Fach Praktische Philosophie einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Dialog-, Reflexions- und Urteilsfähigkeit.

In der Auseinandersetzung mit neuen Eindrücken und Erfahrungen sowie mit den Ansichten anderer Menschen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen und weltanschaulichen Lern- und Lebenshorizont. Vor diesem Hintergrund ist es unverzichtbar, dass Lehrerinnen und Lehrer ihren Unterricht offen und flexibel planen und durchführen. Schülerinnen und Schüler sind mit-entscheidende Partnerinnen und Partner im Unterricht, die durch ihre Beiträge, Fragen und Ideen wesentliche Impulse für die weitere Unterrichtsplanung und -gestaltung geben.

Gerade weil existenzielle und somit sensible Themen wesentlicher Bestandteil des Unterrichts sind, ist es von zentraler Bedeutung, dass Schülerinnen und Schülern eine eigene Position in Welt- und Wertorientierungsfragen entwickeln und artikulieren können. Auch werden sie dafür sensibilisiert, dass Menschen unterschiedliche Positionen einnehmen können und es dafür gute Gründe geben kann.

Für die philosophische Reflexion im Fach Praktische Philosophie vermittelt der Unterricht entsprechende methodische Instrumente und Arbeitstechniken. Dazu gehören insbesondere diskursive, analytische, argumentative und spekulative Methoden.

Hinausgehend über die traditionellen fachspezifischen Methoden und Techniken vereint der Unterricht im Fach Praktische Philosophie vielfältige – für Schülerinnen und Schüler dieser Schulstufe adäquate – Lernwege. Dazu gehören Zugänge, die ein ganzheitliches Lernen ermöglichen und fördern sowie gestalterische und produktionsorientierte Elemente (z. B. szenisches Spiel, Vertrauensspiele, künstlerisches Gestalten).

Gemäß dem Bildungsauftrag der Primarstufe leistet das Fach Praktische Philosophie einen Beitrag dazu, den Schülerinnen und Schülern elementare Fähigkeiten, Kenntnisse, Fertigkeiten und Werthaltungen zu vermitteln und damit eine Grundlage für die weitere Schullaufbahn zu legen.

Es ist Aufgabe der Primarstufe, die Fähigkeiten, Interessen und Neigungen aller Schülerinnen und Schüler aufzugreifen und sie mit den Anforderungen fachlichen und fächerübergreifenden Lernens zu verbinden. Die in den Lehrplänen beschriebenen Kompetenzerwartungen stellen eine Bezugsnorm für das Gemeinsame Lernen dar, da die Kompetenzen in unterschiedlichem Umfang, in unterschiedlichem Anforderungsniveau und Komplexität erworben werden können.

Mit Eintritt in die Primarstufe verfügt jedes Kind über sehr individuelle Lern- und Bildungserfahrungen. In Ergänzung der frühkindlichen Bildung in der Familie gehört zu den Aufgaben des Elementarbereichs die ganzheitliche Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit durch informelle, erkundende und spielerische Lernformen. Im Sinne eines Kontinuums greift die Primarstufe individuelle Lern- und Bildungserfahrungen in der Schuleingangsphase auf, führt sie alters- und entwicklungsgemäß fort und leitet behutsam Formen systematischen Lernens und Arbeitens an.

Da in allen Fächern der Primarstufe fachliches und sprachliches Lernen eng miteinander verknüpft sind, ist es die gemeinsame Aufgabe und Verantwortung aller Fächer, die bildungssprachlichen Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler als wichtige Voraussetzung zum Lernen und für den Schulerfolg zu entwickeln und zu stärken. Mehrsprachigkeit wird dabei als Ressource für die sprachliche Bildung verstanden.

Im Rahmen des allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule unterstützt der Unterricht im Fach Praktische Philosophie die Entwicklung einer mündigen und sozial verantwortlichen, für ein friedliches und diskriminierungsfreies Zusammenleben einstehenden Persönlichkeit. Das Fach leistet weiterhin Beiträge zu fachübergreifenden Querschnittsaufgaben in Schule und Unterricht, hierzu zählen u. a.

- Menschenrechtsbildung,
- Werteerziehung,
- politische Bildung und Demokratieerziehung,
- Medienbildung und Bildung für die digitale Welt,
- Verbraucherbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung,
- geschlechtersensible Bildung,
- kulturelle und interkulturelle Bildung.

Die inhaltlichen Kooperationen mit anderen Fächern und Lernbereichen sowie außerschulisches Lernen und Kooperationen mit außerschulischen Partnern können sowohl zum Erreichen und zur Vertiefung der jeweils fachlichen Ziele als auch zur Erfüllung übergreifender Aufgaben beitragen.

Der vorliegende Lehrplan ist so gestaltet, dass er Freiräume für Vertiefung, schuleigene Projekte und die Beachtung aktueller Entwicklungen lässt. Die Umsetzung der verbindlichen curricularen Vorgaben in schuleigene Vorgaben liegt in der Gestaltungsfreiheit – und Gestaltungspflicht – der Fachkonferenzen sowie der pädagogischen Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. Damit ist der Rahmen geschaffen, gezielt Kompetenzen und Interessen der Schülerinnen und Schüler aufzugreifen und zu fördern bzw. Ergänzungen der jeweiligen Schule in sinnvoller Erweiterung der Kompetenzen und Inhalte zu ermöglichen.

2 Bereiche, Inhalte und Kompetenzerwartungen

Im Kapitel „Aufgaben und Ziele“ der Lehrpläne werden u. a. die Ziele des Faches sowie die allgemeinen Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Fach entwickeln sollen (übergreifende fachliche Kompetenz), beschrieben.

Sie werden ausgehend von fachspezifischen Bereichen in konkretisierten Kompetenzerwartungen ausdifferenziert. Konkretisierte Kompetenzerwartungen weisen Können und Wissen aus.

Bereiche systematisieren mit ihren jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten die im Unterricht verbindlichen und unverzichtbaren Gegenstände. Sie liefern verpflichtende Hinweise für die inhaltliche Ausrichtung des Lehrens und Lernens.

Kompetenzerwartungen

- beschreiben die fachlichen Anforderungen und intendierten Lernergebnisse,
- beziehen sich auf beobachtbare Handlungen und machen transferierbares Wissen und Können sichtbar,
- stellen im Sinne von Regelstandards die erwarteten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf einem mittleren Abstraktionsgrad dar,
- beschreiben Ergebnisse eines kumulativen, systematisch vernetzten Lernens,
- können in Aufgabenstellungen umgesetzt und überprüft werden.

In Klammerzusätzen werden Kompetenzerwartungen um verbindliche Inhalte und Gegenstände zur Entwicklung der Kompetenz ergänzt. Der Zusatz „u. a.“ weist darauf hin, dass zusätzlich zu den genannten mindestens ein weiterer Inhalt bzw. Gegenstand verbindlich zu behandeln ist.

Insgesamt ist der Unterricht in der Primarstufe nicht allein auf das Erreichen der aufgeführten Kompetenzerwartungen beschränkt, sondern soll es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, diese weiter auszubauen und darüberhinausgehendes Wissen und Können zu erwerben.

2.1 Bereiche

Die Entwicklung der für das Fach Praktische Philosophie angestrebten Kompetenzen erfolgt durch die Vermittlung grundlegender fachlicher Prozesse und Inhalte, die den folgenden untereinander vernetzten Bereichen zugeordnet werden können. Bei der Planung und Durchführung des Unterrichts wirken die Bereiche in der Gestaltung komplexer Lernsituationen integrativ zusammen.

Das Ich

In diesem Bereich geht es um Aspekte der Selbstwahrnehmung, Potenziale der Persönlichkeitsentwicklung und Fragen nach der Verortung des Selbst. Die Schülerinnen und Schüler werden zur Auseinandersetzung mit sich selbst angeregt sowie zur Artikulation und Reflexion eigener Persönlichkeitsmerkmale. Im Fokus stehen individuelle Fragen und Vorstellungen in Bezug auf das Selbst, auf eigene Fähigkeiten, Grenzen, Gefühle und Wünsche. Diese Auseinandersetzung erfolgt mit dem Ziel, eigenes Entwicklungspotenzial wahrzunehmen, einzuschätzen und Ideen für den Umgang damit zu entwickeln. Außerdem lernen die Schülerinnen und Schüler sich als Teil von Gesellschaft zu begreifen.

Das Du

In diesem Bereich geht es um persönliche Beziehungen, insbesondere familiäre Beziehungen und Freundschaften, und deren Bedeutung für das eigene Leben. Das Zusammenspiel eigener (Beziehungs-) Konzepte mit denen anderer wird in den Blick genommen. Menschen begegnen ihrem Gegenüber, dem Du, mit ihren je eigenen Vorstellungen, Erwartungen und sozialen Emotionen. Die Auseinandersetzung damit kann helfen, Antworten auf Fragen nach einem gelingenden Leben in verschiedenen Formen persönlicher Beziehungen zu finden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Auswirkungen von unterschiedlichen sozialen Emotionen auf ihre Beziehungen zu erkennen. Sie können auch deren Stellenwert und Bedeutung für das (eigene) Leben einordnen. Fokussiert werden eigene Vorstellungen, Erwartungen und Konzepte in Bezug auf familiäre Beziehungen sowie Freundschaften.

Das Wir und das Miteinander

In diesem Bereich geht es um Werte und Normen unserer komplexen Gesellschaft, die gekennzeichnet ist durch eine Vielfalt der Lebensformen, sozialen Beziehungen und Wertvorstellungen sowie durch das Zusammenleben von Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen und kulturellen Prägungen. Fragen nach dem Gelingen und Nicht-Gelingen von Gemeinschaft auch hinsichtlich globaler Aspekte sind zentral. Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Auseinandersetzung mit diesen Inhaltsaspekten zunehmend, dass Vergleichen nicht mit einem Wettstreit einhergehen muss. Sie erhalten Anregungen, Chancen und Schwierigkeiten des Miteinanders zu erfassen. Sie reflektieren den Umgang mit eigenen Gefühlen sowie mit denen anderer und lernen für Konfliktsituationen Lösungswege zu entwickeln, um für ein friedliches Miteinander Verantwortung zu übernehmen.

Hierzu gehört die Ermöglichung einer altersangemessenen kritischen Auseinandersetzung mit der Frage nach der eigenen Verantwortung vor dem Hintergrund unterschiedlicher Ausprägungen von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart.

Verantwortetes Leben – Umwelt und Technik

In diesem Bereich geht es um die Art, wie Menschen mit ihren Handlungen die Welt verändern. Dieser Bereich widmet sich in seinen Schwerpunkten erstens der Umwelt- und Tierethik und zweitens den Auswirkungen der Technisierung und Digitalisierung auf die menschliche Lebenswelt. Angesichts des stetigen Wandels von Natur und Lebenswelt stellen sich Fragen nach einem adäquaten Umgang damit, denen die Schülerinnen und Schüler nachgehen. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und bewerten die Auswirkungen der Technisierung und Digitalisierung auf die menschliche Lebenswelt, das Miteinander in engen Beziehungen und die Gesellschaft insgesamt sowie auf die eigene Person. In der Beschäftigung mit diesen Schwerpunkten erschließen sich für die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, eigene Positionierungen zu entwickeln und mögliche Konsequenzen des (eigenen) Handelns zu reflektieren.

Sichtweisen auf die Welt

In diesem Bereich geht es um unterschiedliche Lebenswege und Grenzsituationen des Lebens. Es geht auch um zentrale Fragen und Vorstellungen sowie Merkmale und Ausdrucksweisen von Kulturen und Religionen. Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in verschiedene, auch religiöse, Weltanschauungen und lernen, ihre vorhandenen Kenntnisse zu strukturieren und zuzuordnen. Dies erfolgt mit dem Ziel, eigene Überzeugungen zu reflektieren und zu entfalten. Im Sinne der zu entwickelnden Dialog- und Reflexionsfähigkeit werden Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, sich unterschiedlichen Vorstellungen und Überzeugungen zu öffnen und einen adäquaten Umgang damit zu finden. So bieten sich ihnen vielfältige Möglichkeiten, Vorstellungen des respektvollen und wertschätzenden Umgangs im Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen für ihre eigenen Konzepte zu nutzen.

2.2 Kompetenzerwartungen

Am Ende der Schuleingangsphase bzw. der Klasse 4 sollen die Schülerinnen und Schüler über die im Folgenden genannten Kompetenzen und obligatorischen Inhalte verfügen.

Das Ich

Das bin ich und das kann ich	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihre eigene Person und Persönlichkeit (u. a. Äußeres, Vorlieben und Hobbys, Wahrnehmung von Eigenschaften und Fähigkeiten), • erörtern die Vielfalt unterschiedlicher Stärken und Fähigkeiten, • benennen Bereiche eigenen Entwicklungspotenzials. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zwischen gegebenen und erworbenen Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmalen, • beschreiben die Bedeutung eigener Stärken für das Selbst, • reflektieren über die Entwicklung ihrer Fähigkeiten und formulieren Möglichkeiten für den Umgang mit eigenem Entwicklungspotenzial (auch vor dem Hintergrund u. a. geschlechterbezogener Stereotype), • beschreiben eigene Rollen (u. a. Schülerin bzw. Schüler).

Meine Gefühle und mein Wohlbefinden	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen und beschreiben (eigene) Gefühle (angenehme und unangenehme), 	<ul style="list-style-type: none"> • erörtern Möglichkeiten der Selbstsorge und Gefahren der Selbstvernachlässigung und deren Auswirkungen auf das eigene Wohlbefinden,

<ul style="list-style-type: none"> • erklären mögliche Gründe für Gefühle in unterschiedlichen Situationen, 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern Möglichkeiten des Umgangs mit (eigenen) Gefühlen,
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Ausdrucksformen von Gefühlen, • beschreiben mögliche Auswirkungen von (eigenen) Gefühlen auf das Zusammenleben. 	<ul style="list-style-type: none"> • erörtern Möglichkeiten des situationsangemessenen Umgangs mit (eigenen) Gefühlen hinsichtlich eines gelingenden Miteinanders.

Meine Wünsche	
<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>
<ul style="list-style-type: none"> • formulieren individuelle Wünsche (u. a. Materielles, Ideelles, Gesundheit), • unterscheiden erfüllbare und unerfüllbare Wünsche, • erörtern den Wert verschiedener, auch eigener, Wünsche. 	<ul style="list-style-type: none"> • reflektieren über Wünsche im Hinblick auf deren Erfüllbarkeit und Wertigkeit, • benennen Wünsche von Menschen in anderen Lebenssituationen und erläutern den Einfluss von Lebensumständen auf das Wünschen.

Das Du

Leben in Beziehung(en)	
<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen die Erfahrung von Angenommensein und Geborgenheit in der Begegnung mit anderen Menschen, 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern Erfahrungen von Perspektivwechsel, • analysieren angeleitet die Begriffe von Freundschaft und Familie (Formen,

<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihre Vorstellungen von Freundschaft und freundschaftlichem Verhalten, 	<p>Merkmale, – definatorische – Bedeutung),</p>
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen Gelingen und Misslingen von Freundschaft, • begründen, inwiefern die Begegnung mit anderen Menschen Irritationen und Fragen hervorrufen kann (Begegnung mit Fremdem, Unbekanntem). 	<ul style="list-style-type: none"> • beziehen begründet Stellung zur Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen (u. a. Familie, Freundschaft) für das eigene Leben, • erörtern unterschiedliche soziale Emotionen (u. a. Neid, Liebe, Hass) und ihre möglichen Auswirkungen auf menschliche Beziehungen.

Das Wir und das Miteinander

Leben in Gemeinschaft	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Lebenssituationen von Menschen in ihrem Umfeld, • beziehen in Ansätzen Stellung zu eigenen Rechten und Pflichten in einer Gemeinschaft, • beschreiben in Ansätzen die Gleichwertigkeit aller Menschen. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Herausforderungen und Wechselwirkungen im gemeinschaftlichen Zusammenleben (Aktion, Reaktion, Interaktion), • entwickeln Ideen von eigenen Beiträgen zur Stärkung der Gemeinschaft (u. a. Schule, Familie, Freundschaft, Freizeit), • erläutern vor dem Hintergrund der Menschenwürde Konsequenzen für ihr Handeln gegenüber anderen Menschen, • erläutern Möglichkeiten und Chancen eines respektvollen Umgangs mit unterschiedlichen Lebenskonzepten, • erläutern exemplarisch, wie Menschen gleichberechtigt und selbstbestimmt in der Gemeinschaft zusammenleben können,

	<ul style="list-style-type: none"> erörtern menschenwürdige Lebensbedingungen (u. a. Kinderrechte).
--	--

Das soziale Miteinander	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> nennen zentrale Regeln für den Umgang miteinander, beschreiben unterschiedliche Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Wünsche von Menschen, erörtern mögliche Konsequenzen von gemeinschaftshinderlichem Verhalten, erläutern Situationen gegenseitiger Hilfe und Fürsorge. 	<ul style="list-style-type: none"> beurteilen die Bedeutung von Regeln für das soziale Miteinander, erläutern Möglichkeiten eines gelingenden Miteinanders vor dem Hintergrund unterschiedlicher Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Wünsche von Menschen, erörtern Anlässe, Bedeutung und (Organisations-) Formen von konkreter gegenseitiger Hilfe, beschreiben die Bedeutsamkeit von Vielfalt, unterscheiden begründet die Begriffe Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Lüge, diskutieren dilemmatische Situationen zum Lügen und beziehen Stellung, erläutern an Beispielen die Entstehung von stereotypen Vorstellungen und Vorurteilen gegenüber anderen Menschen, setzen sich an Beispielen mit menschengruppenverachtenden Denk- und Verhaltensmustern in Vergangenheit und Gegenwart kritisch auseinander, beschreiben verantwortungsvolles Handeln und Einschreiten im Kontext menschenverachtender Verhaltensweisen.

Umgang mit Konflikten	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern Situationen des Streits und mögliche Gefühle der Konfliktpartner, • beschreiben Gemeinsamkeiten von Konfliktsituationen und untersuchen Streitursachen, • entwickeln anhand von Beispielen unterschiedliche Streitlösungen und untersuchen sie hinsichtlich ihrer Eignung. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Zusammenhang von sozialen Emotionen und konkreten Konflikten, • erörtern die Frage nach Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, • beschreiben Konfliktsituationen (u. a. Cybermobbing) und entwickeln Möglichkeiten der friedlichen Konfliktlösung.

Verantwortetes Leben – Umwelt und Technik

Umgang mit Natur und Umwelt	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben ihre Wahrnehmung der Natur in ihrem Umfeld, • unterscheiden in Grundzügen zwischen Natur und Technik, • erklären an Beispielen die Wechselbeziehung zwischen Natur, Mensch und Tier (Mensch als Teil der Natur, Mensch als Gestalter der Natur), • benennen Handlungsmöglichkeiten für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt in ihrem Umfeld und beziehen Stellung dazu. 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern an Beispielen die Gestaltung und Nutzung der Natur durch den Menschen sowie den Einfluss des Menschen auf die Natur, • entwickeln Ideen für den eigenen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur, • erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines verantwortungsvollen Konsumverhaltens.

Umgang mit Tieren	
<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>
<ul style="list-style-type: none"> • erläutern anhand von Beispielen Bedürfnisse von Tieren, • begründen mögliche Regeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit Tieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • erörtern die Verantwortung des Menschen für Tiere als Mit-Lebewesen, • beschreiben mögliche Auswirkungen unterschiedlicher Lebensbedingungen auf Tiere (Leben im natürlichen Umfeld, Leben als Haus-/Nutztier, Leben als Zoo-/Zirkustier), • reflektieren den Umgang mit Tieren und leiten Handlungsalternativen ab.

Digitales in meinem Leben	
<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p>
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben eigenes oder beobachtetes Mediennutzungsverhalten, • beschreiben anhand von (eigenen) Erfahrungen – auch im familiären Umfeld – Chancen und Risiken digitaler Mediennutzung (u. a. digitale Kommunikation). 	<ul style="list-style-type: none"> • erörtern unterschiedliche Anlässe zur Nutzung digitaler Medien, • vergleichen digitales (Spiel-)Erleben mit analogem (Spiel-)Erleben, • diskutieren mögliche Auswirkungen der Entwicklung digitaler Technologien (künstliche Intelligenz) auf den Alltag, • beschreiben und reflektieren das eigene Mediennutzungsverhalten in Bezug auf mögliche Auswirkungen auf das Selbst und auf das Miteinander.

Sichtweisen auf die Welt

Ursprung und Grenzen des Lebens	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> stellen (eigene) Vorstellungen vom Weg des Lebens dar, erzählen von (eigenen) Erfahrungen mit Grenzen des Lebens. 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben (eigene) Vorstellungen von Ursprung und Ende des Lebens und vergleichen sie mit anderen, unterscheiden naturwissenschaftliche Erkenntnisse und narrative Deutungsperspektiven zur Entstehung der Welt, erläutern (eigene) Erfahrungen und unterschiedliche Umgangsformen mit Ängsten, Leiden und Tod, untersuchen unterschiedliche Umgangsformen mit Grenzsituationen (u. a. Krankheit und Tod).

Weltanschauungen	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> erzählen von Erfahrungen mit Ritualen und beschreiben deren Bedeutung, benennen beispielhaft zentrale Merkmale von Religionen (u. a. „Heilige Schrift(en)“, Gotteshaus/Gebetsstätte), beschreiben Ausdrucksformen (u. a. Feste) unterschiedlicher Religionen und Kulturen, 	<ul style="list-style-type: none"> benennen unterschiedliche Anschauungen von Leben und Welt, erörtern Fragen nach (religiösem) Glauben und Nicht-Glauben, benennen gemeinsame Fragestellungen unterschiedlicher Anschauungen (u. a. Frage nach Gott bei Religionen, Frage nach Moral und Ethik, Frage nach Sinn),

<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben anhand von Beispielen die Bedeutung religiöser und kultureller Feste. 	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen anhand von Beispielen Rituale, Traditionen und Bräuche entsprechenden Religionen (u. a. Judentum, Christentum, Islam) zu und beschreiben deren jeweilige Bedeutung, • vergleichen religiöse und nicht-religiöse Rituale, Traditionen und Bräuche (u. a. Ursprung, heutige Ausprägungsformen), • erörtern die Bedeutung des Erinnerns und Gedenkens für gegenwärtiges und zukünftiges Zusammenleben in Verantwortung, • erläutern Möglichkeiten und Chancen des respektvollen Zusammenlebens mit Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen, • erläutern die „Goldene Regel“ als gemeinsames Prinzip unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen.
---	---

3 Leistungen fördern und bewerten

Die Primarstufe ist einem pädagogischen Leistungsverständnis verpflichtet, das Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Für den Unterricht bedeutet dies, Leistungen nicht nur zu fordern, sondern sie auch zu ermöglichen und zu fördern. Deshalb geht der Unterricht von den individuellen Voraussetzungen der Kinder aus und leitet sie dazu an, ihre Leistungsfähigkeit zu erproben und weiterzuentwickeln. Grundlage hierfür ist die Ermittlung der Lernausgangslage.

Die Schülerinnen und Schüler werden an eine realistische Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit herangeführt. Dazu gehört es, Leistungen nicht nur zu fordern und zu überprüfen, sondern auch anzuerkennen. Durch Ermutigung und Unterstützung wird ein positives Lern- und Leistungsklima und damit die Voraussetzung für das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit geschaffen. Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass Anstrengung sich lohnt und zu einer positiven Leistungsentwicklung führt. Aufgabe der Lehrkräfte ist es, alle Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des festgestellten Lernstands individuell zu fördern und damit die Voraussetzung für ein erfolgreiches Weiterlernen zu schaffen.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunehmend, die Erfolge ihres Lernens zu reflektieren und ihre Leistungen richtig einzuordnen.

Für Lehrerinnen und Lehrer sind die beobachteten Ergebnisse Anlass, die Zielsetzungen und die Methoden ihres Unterrichts zu überprüfen und ggf. zu modifizieren.

Die rechtlich verbindlichen Grundsätze der Leistungsbewertung sind im Schulgesetz (§ 48 SchulG) sowie in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Grundschule (§ 5 AO GS) dargestellt. Demgemäß sind bei der Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern „Sonstige Leistungen im Unterricht“ zu berücksichtigen. Die Leistungsbewertung insgesamt bezieht sich auf die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen und setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler hinreichend Gelegenheit hatten, die in Kapitel 2 ausgewiesenen Kompetenzen zu erwerben.

Erfolgreiches Lernen ist kumulativ. Dies erfordert, dass Unterricht und Lernerfolgsüberprüfungen darauf ausgerichtet sein müssen, Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, Kompetenzen wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen unter Beweis zu stellen.

Als Leistung werden nicht nur die Ergebnisse des Lernprozesses zu einem bestimmten Zeitpunkt im Vergleich zu den verbindlichen Anforderungen und Kompetenzerwartungen gewertet, sondern auch die Anstrengungen und Lernfortschritte, die zu den Ergebnissen geführt haben. Dabei stellt der Erwerb der verbindlichen Anforderungen und Kompetenzerwartungen den entscheidenden Maßstab für die Empfehlungen der Primarstufe beim Übergang in die weiterführenden Schulen dar.

Die Leistungsbewertung ist so anzulegen, dass sie den gemäß Schulgesetz (§ 70 Abs. 4 SchulG) beschlossenen Grundsätzen entspricht, dass die Kriterien für die Leistungsbewertung den Schülerinnen und Schülern transparent sind und sie durch individuelle Rückmeldung Erkenntnisse über ihre Lernentwicklung bekommen.

Dazu gehören – neben der Etablierung eines angemessenen Umgangs mit eigenen Stärken, Entwicklungsnotwendigkeiten und Fehlern – insbesondere auch Hinweise zu individuell Erfolg versprechenden allgemeinen und fachmethodischen Lernstrategien. In der Schuleingangsphase werden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler ausschließlich im Lernprozess beobachtet und ohne Noten bewertet, in den Klassen 3 und 4 mit Noten – sofern die Schulkonferenz keinen abweichenden Beschluss gefasst hat.

Grundsätzlich sind alle in Kapitel 2 des Lehrplans ausgewiesenen Kompetenzen bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Überprüfungsformen schriftlicher, mündlicher und praktischer Art sollen deshalb darauf ausgerichtet sein, die Erreichung der dort aufgeführten Kompetenzerwartungen zu überprüfen. Ein isoliertes, lediglich auf Reproduktion angelegtes Abfragen einzelner Daten und Sachverhalte allein kann dabei den zuvor formulierten Ansprüchen an die Leistungsfeststellung nicht gerecht werden. Die Kompetenzerwartungen des Lehrplans ermöglichen eine Vielzahl von mündlichen, schriftlichen und praktischen Überprüfungsformen.

Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen im Unterricht“

Der Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen im Unterricht“ erfasst die im Unterrichtsgeschehen durch mündliche, schriftliche und praktische Leistungen erkennbare Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. In die Bewertung fließen somit alle erbrachten Leistungen der Schülerinnen und Schüler mit ein. Bei der Bewertung berücksichtigt werden die Qualität, die Quantität und die Kontinuität der Beiträge. Der Stand der Kompetenzentwicklung im Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen im Unterricht“ wird sowohl durch kontinuierliche Beobachtung während des Schuljahres (Prozess der Kompetenzentwicklung) als auch durch punktuelle Überprüfungen (Stand der Kompetenzentwicklung) festgestellt. Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet. Auch in Gruppen erbrachte Leistungen sind zu berücksichtigen.

Zum Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen im Unterricht“ zählen u. a.

- mündliche Beiträge unter Berücksichtigung des Prozesses und/ oder des Standes der Kompetenzentwicklung (z. B. Beiträge in Dilemmadiskussionen und sokratischen Gesprächen, Beiträge zu Gedankenexperimenten, Beiträge in kooperativen und individuellen Arbeitsphasen, Präsentationen, gestaltetes Lesen etc.),
- schriftliche Beiträge unter Berücksichtigung des Prozesses und/ oder des Standes der Kompetenzentwicklung (z. B. schriftliche Ausführungen von Gedankenexperimenten, aufgabenbezogene schriftliche Ausarbeitungen, Lerntagebücher),
- praktische Beiträge unter Berücksichtigung des Prozesses und/ oder des Standes der Kompetenzentwicklung (z. B. szenisches Spiel, Standbilder, künstlerische und digitale Produkte).